

bei Prantl in Breslau und ab 1890 dort als Privatdozent; 1900-1910 außerordentlicher Professor für Systematische Botanik und Pharmakognosie an der Universität in Halle (Saale), seit seiner Zeit in Breslau auch Beschäftigung mit Pilzen, die gutachterliche und experimentelle Arbeiten einschlossen; von 1910 bis zur Emeritierung 1935 Ordinarius für Pflanzenphysiologie in Königsberg, danach Ruhestand in Freiburg; systematische und monographische Arbeiten an Blütenpflanzen, Einführung serologischer Untersuchungsmethoden in die Forschungen zur Phylogenie der Pflanzen, woraus sein „Königsberger Stammbaum“ resultierte; zahlreiche mykologische Arbeiten, Vorarbeiten zu einem großen Pilzwerk, zu dem seine Frau als Malerin die Abbildungen in Öl fertigte, das jedoch nicht vollendet wurde.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Der Hausschwamm ... – Dresden (1908); Versuch einer Stammesgeschichte des Pilzreiches – Halle (1929)

**Biogr. Lit.:** Ziegenspeck (1944, Portr.), Butzin (1968, Bibl., Portr.), Müllerott (1994). [Sc]



K. O. Müller  
(Foto des Archivs der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig)

Müller, Karl Otto: Biologe, Phytopathologe

geb.: 16.12.1897 in Berlin-Pankow

gest.: 20.1.1978 in Karlsruhe

**Herkunft:** Vater Handwerker und städtischer Verwaltungsbeamter, Mutter aus kleinbäuerlicher Familie

**Lebensweg:** Fronteinsatz im 1. Weltkrieg nach Realgymnasium; 1917 Kriegsreifprüfung nach Kriegsverletzung und Ausscheiden aus dem Militär; Studium der Biologie und Chemie in Berlin, u.a. bei G. Haberlandt, E. G. Pringsheim und C. Correns; 1921 Promotion zum Dr. phil. mit einer pilzphysiologischen Dissertation; danach Forschungsassistent in der Kartoffelforschung der Biologischen Reichsanstalt bei J. Broili; 1924 Habilitation für Agrikultur und Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule; 1925 Lehrauftrag für Phytopathologie und Angewandte Mykologie; 1927 Kommissarischer Leiter des Laboratoriums für Angewandte Vererbungs-forschung; 1928 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt, Berufung in die deutsche Delegation zum Aufbau der Landwirtschaftlichen Fakultät in Ankara; nach Rückkehr 1930 Regierungsrat und Leiter der späteren Dienststelle für Angewandte Vererbungs-forschung; trotz kompromißloser Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie und der Mitgliedschaft in der NSDAP an der Reichsanstalt geduldet; intensive Arbeiten über Kartoffelkrankheiten, insbesondere über *Phytophthora infestans*; 1945/46 zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Saatzüchtgesellschaft in der Sowjetischen

Besatzungszone (SBZ) ernannt und zum ordentlichen Professor an die Martin-Luther-Universität Halle/Saale berufen, zugleich Honorarprofessor an der Universität Berlin; aufgrund seiner Ablehnung des Lyssenkoismus politische Schwierigkeiten in Ostdeutschland; 1947 Aufgabe sämtlicher Posten in der SBZ; 1950 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institute of Agricultural Botany in Cambridge nach Einladung durch das Ministry of Agriculture and Fisheries von England; 1951/52 als Regierungsberater in Chile auf dem Gebiet der Kartoffelzüchtung tätig; anschließend in Canberra (Australien) an der Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO) mit der Forschung an Phytoalexinen beschäftigt; danach Rückkehr nach Deutschland und Ruhestand als Oberregierungsrat a. D. in Heidelberg; Mitglied der Royal Society of Canberra und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, zu seinen Schülern gehören die in Halle bzw. Aschersleben wirkenden Phytopathologen L. Behr und M. Klinkowski.

**Wichtige mykologische Publikationen:** mehr als 80 Veröffentlichungen, meist über *Phytophthora infestans*, u.a. zur Resistenz von Kartoffelsorten, und über Phytoalexine; z.B. mit L. Behr: Mechanism of *Phytophthora* resistance of potatoes – Nature 163 489-499 (1949).

**Biogr. Lit.:** Linskens (1978, Portr.), Mothes (1980, Portr., Bibl.), Laux (1987). [Sc]



E. Nary  
(Ausschnitt aus einem Gruppenfoto, Unterlagen von A. Martinkowitz)

Nary (geb. Schneider), Elisabeth: Chemikerin, Lehrerin

geb.: 13.3.1891 in Dessau

gest.: 9.12.1958 in Dessau

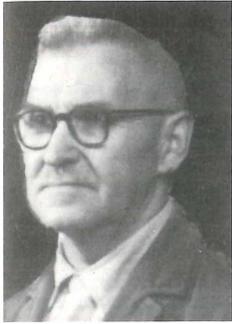
**Herkunft:** Lehrerfamilie [Vater G. → Schneider]

**Lebensweg:** nach dem 6. Lebensjahr 2 Jahre Bürgerschule in Bad Sulza, 6 Jahre Höhere Töchtertschule in Halle (Saale), 2 Jahre Herzogliche Antoinettenschule in Dessau; von 1907-1912 Realgymnasium in Bernburg, Reifeprüfung; 1912-1913 Studium naturwissenschaftlicher Fächer, insbesondere Chemie, in Marburg, 1913-1914 Studium geisteswissenschaftlicher Fächer (Philosophie, Psychologie, Pädagogik) in Leipzig, 1915-1916 Praktikum im Laboratorium einer Zuckerfabrik in Wismar, ab Sommersemester 1915 Fortsetzung des Studiums naturwissenschaftlicher Fächer, insbesondere Geographie, in Jena; Lehrbefähigungen für Biologie, Chemie und Geographie, Befähigungsnachweis als Lebensmittelchemikerin und als Sachverständige für Wein und Most; am 12.11.1918 Promotion zum Dr. phil. in Jena; nach 1918 Lehrerin an der Bernburger Oberschule, ab 1927 Leiterin der Chemieschule ihres Vaters in Dessau und nebenberufliche Tätigkeit als Chemikerin an der Handels-

kammer; Beschäftigung mit Pilzen wahrscheinlich bereits seit der Studienzeit, Kreispilzsachverständige des Kreises Dessau in der Nachkriegszeit bis zu ihrem Tod, hierbei Erarbeitung nicht publizierter Bestimmungshilfen für Pilzsachverständige.

**Mykologische Publikation:** Der giftige Mairispilz – Dessauer Kulturspiegel, Jg. 1956 (6) 224-225.

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1957/2, (1959). [Ma]



**P. Nothnagel**  
(um 1960, Paßfoto aus dem Familienbesitz)

**Nothnagel, Paul:** Verwaltungsbeamter, Chemielaborant und autodidaktischer Mykologe

**geb.:** 6.11.1897 in Nikolausrieth (Kyffhäuser)

**gest.:** 6.9.1976 in Weißenfels

**Herkunft:** Angestelltenfamilie

**Lebensweg:** 1904-1912 Volksschule, zuletzt in Balgstädt/Unstrut, 1912-1914 Schreiberlehrling bei der Stadt- und Polizeiverwaltung in Laucha (Unstrut), 1914-1915 Arbeit im Bürgermeisteramt Illingen (bei Trier), 1915-1916 im Landratsamt Iburg (Teutoburger Wald), danach Kriegsdienst und langwierige Verwundung; 1919 Rückkehr nach Iburg, 1920-1921 Beamenschüler im Landratsamt Weißenfels, 1921 Beamtenseminar in Aschersleben, 1921-1922 Arbeit beim Magistat in Jüterbog, 1922-1945 Verwaltungsbeamter im Landratsamt Weißenfels, dabei von 1934-1938 Verwaltungsakademie mit Diplom-Abschluß in Jena; 1945-1946 Internierung in Kornwestheim, 1946-1947 Demontearbeiten in der Braunkohlenindustrie im Raum Weißenfels; 1947-1962 Arbeit in der Hydrierung der Leunawerke, dabei Qualifizierung vom Hilfsarbeiter zum Chemielaborant; seit seiner Jugend Erwerb autodidaktischer Kenntnisse auf den Gebieten Botanik, Mykologie, Mineralogie und Heimatgeschichte; ab 1952 Leitung der Arbeitsgruppe Mykologie des Kulturbundes in Weißenfels; 1959 Prüfung als Pilzsachverständiger, ab 1962 Ortspilzsachverständiger und von 1971 bis zu seinem Tod Kreispilzsachverständiger im Kreis Weißenfels; Spezialkenntnisse über Ascomyceten, insbesondere in den Gattungen *Peziza*, *Morchella* und *Helvella*.

**Wichtige mykologische Publikationen:** Die Gattung *Verpa* – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 17-21 (1959); *Neogyromitra caroliniana* ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 9 72-75 (1965); *Stephensia bombycina* (Vitt.) Tul. (Erstfund für Deutschland) – Zeitschrift für Pilzkunde 34 175-178 (1969); Der Orangerote Wachstrichterling (*Haasiella venustissima*) ... – Mykologisches Mitteilungsblatt 18 67-70 (1974); Bearbeitung der Register des Mykologischen Mitteilungsblattes, Jahrgänge 6-15.

**Biogr. Lit.:** Herrmann (1977, Portr., Bibl.). [No]



**I. Nover**  
(aus Lehmann & Frauenstein 1986)

**Nover (geb. Schlichting), Ilse:** Biologin, Phytopathologin

**geb.:** 14.10.1915 in Kassel

**gest.:** 13.2.1985 in Wernigerode

**Herkunft:** Arztfamilie

**Lebensweg:** 1919 Übersiedlung der Familie von Kassel nach Wernigerode; Schulausbildung und Reifeprüfung am Realgymnasium in Wernigerode; 1934-1938 Studium der Biologie und Landwirtschaft an den Universitäten Breslau und Halle (Saale); Ehe mit Dr. rer. nat. H.-L. Nover; 1941 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Martin-Luther-Universität Halle mit einer Dissertation über Resistenzzüchtung gegen Weizenmehltau; 1943 Verlust des Ehemannes nach fünf Ehejahren, alleinstehend mit 3 Kindern; danach aufopferungsvolle wissenschaftliche Arbeiten; 1943-1945 wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Zoologie der Universität Halle, 1945-1948 Arbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet bei Wernigerode, 1948-1953 Assistentin am Institut für Phytopathologie der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Halle, ab 1953 Weiterbeschäftigung als Oberassistentin, 1956 Habilitation, ab 1959 wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abschluß der beruflichen Tätigkeit an der Martin-Luther-Universität im Oktober 1976, Ruhestand im Heimatort Wernigerode; Tod nach schwerer Krankheit im 70. Lebensjahr; auf mykologischem Gebiet besonders durch Resistenzzüchtung von Getreide gegen Mehltau, Flugbrände und verschiedene Getreideroste in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben erfolgreich; planmäßige Prüfung umfangreicher Getreidekollektionen als Ausgangsmaterial für die Resistenzzüchtung.

**Wichtige mykologische Publikationen:** ... physiologische Spezialisierung des Echten Mehltaus (*Erysiphe graminis* DC.) ... – Habilitationsschrift, Martin-Luther-Universität Halle (1956); 19 weitere Publikationen über die Prüfung von Gersten- und Weizen-Sippen, vgl. Literaturverzeichnis zum Text.

**Biogr. Lit.:** Böhme & Lehmann (1975), Lehmann & Frauenstein (1986). [Dö]

**Oetker, Heinrich:** Lehrer

**geb.:** 23.2.1880 in Wiedensahl (Niedersachsen)

**gest.:** 25.11.1958 in Salzwedel

**Herkunft:** Bauernfamilie

**Lebensweg:** Lehrerausbildung, ab 1912 Präparanden- und Seminarlehrer in Lüneburg und Osnabrück, ab 1926 Schulrat in Rummelberg (Hinterpommern), von 1933 bis